

27. XII. 1916

K. k. Bezirksrecht Wien.

**Maßgebende Ansichten über die jüngsten politischen Veränderungen. — Die Stimmung in der Regierungspartei. — Auffassung in der Opposition. — Eine Erklärung Czernin's.**

Seit den rasch aufeinander gefolgten Veränderungen in der Leitung der österreichischen Regierung und des auswärtigen Amtes war in ungarischen politischen Kreisen unleugbar eine Erregung wahrnehmbar, die dadurch entstanden ist, daß man aus den Vorgängen in Wien eine Rückwirkung auf die politische Lage in Ungarn und in weiterer Konsequenz derselben auf eine Schwächung oder gar Erschütterung der Position des Kabinetts Tisza folgerte. In unserer heutigen Nummer registrierten wir bereits, daß in parlamentarischen Kreisen Krisengerüchte verbreitet waren, betreffs welcher wir meldeten, daß man in regierungsfreundlichen Kreisen dieselben nicht allzu tragisch nehme. Nichtsdestoweniger waren diese Krisennachrichten überall das Tagesgespräch, wo man den politischen Erscheinungen erhöhte Aufmerksamkeit schenkt. Angesichts dieser Sachlage werden die hier folgenden Berichte, welche ein genaues Bild der gegenwärtigen Situation und der über dieselbe herrschenden Ansichten bieten, zur Klärung der Anschauungen wesentlich beitragen.

**Keine Rückwirkung auf Ungarn.**

Im Klub der Nationalen Arbeitspartei herrschte heute Abend lebhaftes Treiben. Mit der morgen erfolgenden Ankunft des Königs paars beginnt die lange Reihe der Krönungsfestlichkeiten, zu welchen die Mitglieder des Reichstages vollzählig in die Hauptstadt kommen. Viele derselben sind bereits hier und ein großer Theil der regierungsfreundlichen Abgeordneten versammelte sich Abend im Klub, woselbst man die durch die Wiener Vorgänge entstandenen verschiedenen Gerüchte lebhaft besprach. Man nahm sich auch kein Blatt vor den Mund, als Ministerpräsident Graf Tisza im Klub erschien und man denselben direkt interpellirte, was denn an den verbreiteten Gerüchten wahr sei. Aus dem hierauf gefolgten Ideenaustausch gestaltete sich dann folgendes Resumé der Situation:

Es gibt keine ungarische Krise. Es gibt aber auch keine Veranlassung zu einer solchen. Denn was ist eigentlich geschehen? Es sind zwei neue Männer gekommen; ein neuer österreichischer Ministerpräsident und ein neuer Minister des Aeußern. Auf der Bildfläche tauchten also zwei neue Namen auf, deren Klang eigenthümlicherweise in Ungarn eine Erregung hervorrief, die, so unerklärlich sie ist, ebenso unbegründet ist. Ist denn Ungarn etwa so schwach, daß man hier erschrecken müßte, wenn in Oesterreich ein neues Kabinet aus Auder gelangt oder weil am Ballplatz ein neuer Minister sein Amt antritt? Hat Ungarn während des Weltkrieges etwa deshalb sein Prestige so sehr gestärkt, haben zwei Millionen ungarische Soldaten etwa deshalb geblutet, daß jetzt Jedermann fürchten muß, weil Oesterreich einen neuen Ministerpräsidenten bekommen hat oder weil an Stelle des Baron Burian der Graf Czernin kam? Wo bleibt da das Selbstbewußtsein, wo bleibt da das Kraftgefühl der ungarischen Nation! Schließlich ist ja auch die heutige ungarische Regierung keine Gesellschaft von Puppen, die zusammenfallen, wenn in Oesterreich neue Minister kommen. Es muß einmal der vielfach verbreiteten, aber stets irrigen Auffassung entgegengetreten werden, daß die ungarische Regierung von einer starken österreichischen Regierung etwas zu befürchten hätte. Das Gegentheil ist wahr. Die ungarische Regierung hat immer darauf hingearbeitet, daß sich auch in Oesterreich ein starkes Regime bethätige, denn neben einem starken Ungarn ein starkes Oesterreich würde nur zur Hebung der Stärke der Monarchie dienen. Wo würde die Monarchie heute stehen, wenn sich während des Krieges auch in Oesterreich ähnliche Kräfteverhältnisse entwickelt hätten wie in Ungarn! Die ungarische Regierung mengt sich in

die inneren Verhältnisse Oesterreichs nicht ein, aber dort, wo es auf die Interessen der Monarchie eine Ingerenz ausüben kann, dort hat sie immer ihren Einfluß dahin bethätigt, daß sich auch Oesterreich stark zeige und kräftige. Wo sie nur konnte, war sie bemüht, auf eine Kallivierung der Kräftefaktoren hinzuwirken; da soll ihr nun plötzlich angst und bange werden, weil in Oesterreich neue Männer an die Spitze der Regierung kommen, die den Versuch unternehmen, Oesterreichs Politik aus dem Morast zu heben. Ein solcher Irrwahn ist nur bei Kleinmüthigen oder Hysterikern erklärlich.

Was aber den Wechsel im auswärtigen Amt betrifft, so kam derselbe den Eingeweihten nicht unerwartet. Eine Veränderung in der Leitung des Ministeriums des Aeußern kann nicht auf die Weise geschehen, wie man einem Pudel den Schwanz abschneidet. Ratenweise! Das geht nicht. Der Personenwechsel war nothwendig. Die Ursachen entziehen sich vorderhand der Deffentlichkeit, weil man über gewisse Dinge jetzt noch nicht sprechen kann, aber man hat ja auch über den gerade so plötzlich eingetretenen Rücktritt des Grafen Berchtold seinerzeit nicht den Schleier lüften können. Aber ebenso wie damals kein Regime- oder Systemwechsel am Ballplatz eingetreten war, so ist ein solcher auch jetzt nicht erfolgt. Baron Burian's Rücktritt soll die ungarische Regierung gewiß nicht gerne, aber muß es deshalb eine Niederlage der ungarischen Regierung sein, daß dieser Minister seinen Platz mit einem anderen vertauschte, wo er seinen Einfluß auch voll und ganz bethätigen kann? Aus verschiedenen, heute noch nicht näher zu erörternden Gründen mußte ein Wechsel in der Leitung des auswärtigen Amtes vorgenommen werden. Und da diese Veränderung nicht aufzuhalten war, geschah ein Personenwechsel, den man unter den gegebenen Verhältnissen sogar als einen günstigen bezeichnen kann. Die Zukunft wird zeigen, daß Tisza und Czernin gemeinsam ganz Ersprießliches für die Monarchie leisten werden können. Kreuzen sich einmal ihre Wege, so werden sie eben wissen, was sie zu thun haben, aber heute bedeutet Czernin's Ernennung keine Erschütterung der Position der ungarischen Regierung, denn diese besteht aus Männern, die das nationale Heldenthum nicht als Signette betrachten, sondern das Selbstbewußtsein der Kraft der Nation einschätzen. Es ist jammerschade, daß ein Theil der ungarischen Presse auf den ersten Schredschuß, der aus dem Wiener Blätterwald herüberschallt, sich einschüchtern läßt und weil gar auch Berliner Blätter über den Sieg der Centralisten Märchen erzählen, so verliert man hier alle Contenance. Das ist der Muth der Hysteriker, die Irreführung und Täuschung des Publikums und die Geringschätzung jenes Heroismus, mit dem jeder Ungar in diesen Zeiten seine Pflicht erfüllt. Man zittert wie ein Espenlaub, weil Ciam-Martinic Ministerpräsident in Oesterreich und Graf Czernin Minister des Aeußern geworden ist! Weshalb aber die Furcht, weshalb dieses Erschrecken? Eine Ursache hiefür liegt nicht vor; die Presse kann erschrecken, die ungarische Regierung thut dies nicht...

Es braucht wohl nicht weiter gesagt zu werden, daß nach der Feststellung dieser Sachlage die Mitglieder der Nationalen Arbeitspartei den Eindruck mit sich genommen haben, daß die letzten Wiener Vorgänge auf die politische Situation in Ungarn keine nachtheilige Wirkung geübt haben.

**Eine Erklärung Czernin's.**

Die vielen Legenden und Sagen, welche von einem Theile der Presse um die politischen Ansichten des neuen Ministers des Aeußern gesponnen werden, veranlaßten das Ministerium des Aeußern unter Berufung auf einen in der gestrigen Nummer eines hiesigen Morgenblattes erschienenen Artikels, der sich mit der muthmaßlichen Auffassung des Grafen Czernin über Ungarns Nationalitätenpolitik beschäftigte, folgendes Communiqué herauszugeben:

Bezugnehmend auf einen in der Weihnachtsnummer einer sehr verbreiteten Budapester Tageszeitung erschienenen Artikel sind wir ermächtigt, zu erklären, daß dem k. u. k. Minister des Aeußern die ihm in diesem Artikel imputirten Intentionen fernliegen und er sich selbstverständlich einer jeden Ingerenz auf interne Angelegenheiten des ungarischen Staates enthält.

**Die Stimmung in der Opposition.**

In den oppositionellen Circeln wird der Gährung, die sich in allen politischen Kreisen bemerkbar machte, ebenfalls große Aufmerksamkeit geschenkt. Es muß aber den Thatsachen entsprechend konstatiert werden, daß sich die führenden oppositionellen Politiker den Krisengerüchten gegenüber sehr skeptisch verhalten und denselben nicht recht Glauben schenken. Dagegen haben sie das Empfinden, daß die in der Regierungspartei bemerkbar gewesene Erregung die Annahme zuläßt, daß man dort die Position des Grafen Tisza nicht mehr als unerschütterlich betrachtet, und darin erblickt die Opposition schon ein Zeichen eines Abbröckelungsprozesses, der vielleicht bald eintreten könne. Den gegenwärtigen Zeitpunkt hält aber die Opposition noch nicht für reifenreif.